

— ANDREAS SAUER M. A. —

Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)



**PFAFFENHOFEN 1438: STADT, RICHTERSITZ UND GEISTLICHES LEBEN
STATIONEN AUS 575 JAHREN STADTGESCHICHTE**

AUSGABE NR. 13 · JUNI 2013



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

„Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ Nr. 13, Juni 2013

Herausgeber:
Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm
Hauptplatz 1
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Tel. 0 84 41/78-0
Fax 0 84 41/88 07
e-mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de
Internet: www.pfaffenhofen.de

Autor:
Andreas Sauer M.A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH
Ingolstädter Straße 102
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Pfaffenhofen 1438: Stadt, Gerichtssitz und
geistliches Leben
Stationen aus 575 Jahren Stadtgeschichte

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Vorwort	5
1 Nach dem Wiederaufbau: Pfaffenhofen im Jahr 1438	6
Die Zerstörung von 1388 und das Wiedererstehen des Marktes – Der „Ewiggelbrief“ vom 4. Februar 1438 und seine Bedeutung für die Geschichte Pfaffenhofens: Erste Nennung als Stadt – Ein Blick in die spätmittelalterliche Stadt – Pfaffenhofen wird Verwaltungszentrum	
2 Die Stadtverfassung: Bürgermeister und Rat	12
Die Entwicklung des Stadtrats – Die Stadtverwaltung in früherer Zeit – Ordnung muss sein: Regelwerke zur Organisation des Stadtlebens	
3 Kirche, Kloster und Kapellen: Geistliches Leben in der Stadt	17
Von der Gotik zum Barock: Die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist – Fünf Kirchen und Kapellen am Hauptplatz – Der Friedhof am oberen Hauptplatz und seine turbulente Verlegung – Neue Glaubensrichtungen kommen nach Pfaffenhofen	
4 Ein halbes Jahrtausend Bildungsgeschichte: Das Pfaffenhofener Schul- und Erziehungswesen	24
Lateinschule und Deutsche Schule: Die Anfänge des Schulwesens – Der Weg zum Schulzentrum – Der erste Kindergarten und seine Nachfolger	
5 Handwerk und Gewerbe	29
Buntes Gewerbeleben im Mittelalter – Großunternehmer und Kleinhandwerker in Pfaffenhofen – Gewerbestruktur zu Beginn des 19. Jahrhunderts – „Geschichten ums Bier“ – Wandel im Geschäftsleben im 20. Jahrhundert	

6 Freizeit und Unterhaltung in früherer Zeit: Zirkus, Wandertheater und Sensationen	37
Buntes Treiben auf den mittelalterlichen Märkten – Neue Attraktionen in der Stadt	
7 Rechts- und Kriminalgeschichte	41
Der „Burgfrieden“: Historischer Rechtsbezirk Pfaffenhofens – Pfaffenhofen als Sitz des Landgerichts: Richtstätten als Symbole für Recht und Ordnung – Andreas Mörter erzählt vom Hochgericht – Die letzte Hinrichtung in Pfaffenhofen	
8 Kriege, Krankheit und Katastrophen: Notzeiten in der Stadt	45
Kriegszüge in früheren Jahrhunderten – Erbfolgekriege und Franzosen- durchzüge – Weltkriege, Inflation und Diktatur: Die Jahre 1914 bis 1945 – Naturkatastrophen im 19. und 20. Jahrhundert	
9 Die Stadt in alten Plänen und Ansichten	53
10 Ausgewählte Stationen der Stadtgeschichte	56
11 Quellenverzeichnis	57
12 Bildnachweis	57

Grußwort des Bürgermeisters

Im Jahre 1438 wurde Pfaffenhofen erstmals urkundlich als Stadt erwähnt. Grund genug, mit einer Ausstellung und dieser 13. Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ die Entwicklung nachzuzeichnen und besondere Ereignisse zu beleuchten.

Ausgehend vom mittelalterlichen Pfaffenhofen wird in diesem Heft ein weiter Bogen bis zur heutigen Zeit gespannt. Meilensteine aus der Stadtgeschichte, dem kirchlichen Leben, der Rechtsprechung, dem Handwerk und Gewerbe sowie den Bereichen Freizeit und Unterhaltung führen durch 575 Jahre Stadtgeschichte. Neben wichtigen Ereignissen erfährt der Leser dabei auch bemerkenswerte Kuriositäten.

Ausgewählte Dokumente und sehenswerte Erinnerungsstücke aus 575 Jahren Stadtgeschichte zeigt die auf diesem Heft basierende und begleitende Ausstellung im Rathaus. Besonderes Highlight ist hier ein Exponat der Originalurkunde aus dem Jahre 1438.

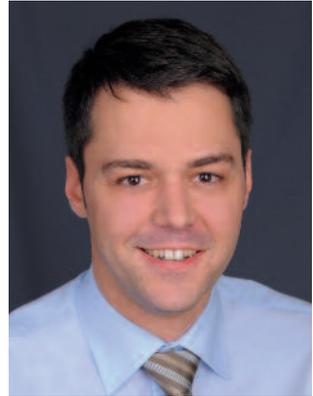
Besonders danken möchte ich dem Leiter des Stadtarchivs, Andreas Sauer M.A., dem es gelungen ist, in diesen „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ viel Wissenswertes und Amüsantes über „unsere“ Stadt zusammenzutragen und auf interessante Weise zugänglich zu machen.

Die Leserinnen und Leser erwartet eine unterhaltsame Lektüre, bei der es spannende historische Hintergründe und bisher unbekannt Details zu entdecken gibt.

Wir freuen uns auf das Bürgerfest, das wir aus diesem Anlass am 15. Juni 2013 auf dem Hauptplatz feiern wollen.

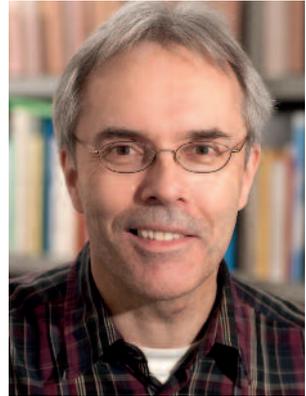
Herzlich

Ihr Thomas Herker



Vorwort

„Pfaffenhofen 1438“: Dieses Jahr bedeutete eine Zäsur in der Geschichte des Ortes. Die damals durch die bayerischen Herzöge bereits vollzogene Aufwertung Pfaffenhofens zur Stadt, äußerlich erkennbar an der Errichtung einer mehrere Meter hohen Stadtmauer, und die Etablierung als Verwaltungszentrum gaben der Stadt eine neue Stellung im Herzogtum.



Immer wieder zurückgeworfen durch Kriegseignisse stagnierte die Entwicklung Pfaffenhofens über Jahrhunderte. Noch vor 200 Jahren zählte die Stadt weniger als 2.000 Einwohner. Doch mit dem Aufkommen technischer Entwicklungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm Pfaffenhofen einen bemerkenswerten Aufschwung. Der „Beginn der Globalisierung“ durch Eisenbahn, elektrischen Strom oder die Einführung des Telefons leitete einen Veränderungsprozess ein und beeinflusste damals die Gesellschaft so massiv wie heute die EDV und das Internet. Die günstige geographische Lage verhalf Pfaffenhofen in den letzten gut 100 Jahren zu einem Wachstum in vielen Bereichen, das bis heute anhält.

Das vorliegende Heft soll einige Stationen der Geschichte Pfaffenhofens in Erinnerung rufen und in Wort und Bild veranschaulichen. Aus verschiedenen Bereichen kehren besondere Entwicklungen, Orte und Plätze wieder, die zum Teil noch heute in Pfaffenhofen sichtbar sind.

Gedankt sei an dieser Stelle den Mitarbeitern der Firma Humbach und Nemazal Offsetdruck GmbH für die sorgfältige Ausführung dieser Broschüre.

Andreas Sauer

1 Nach dem Wiederaufbau: Pfaffenhofen im Jahr 1438

Die Zerstörung von 1388 und das Wiedererstehen des Marktes

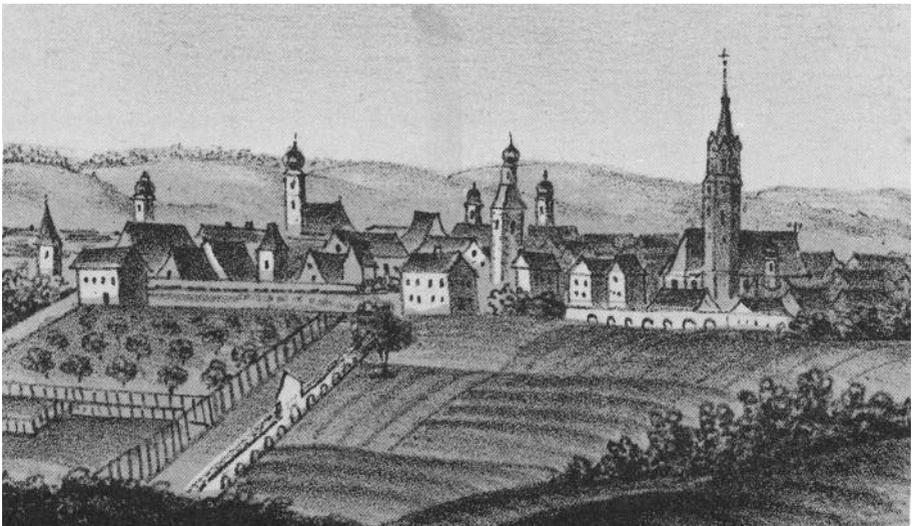
Pfaffenhofen, das mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1140 und der Nennung als Markt 1197 in den historischen Quellen greifbar wird, erlebte im ausgehenden 14. Jahrhundert einen nachhaltigen Einschnitt in seine bewegte Geschichte.

Im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem „Städtebund“, in dem die nach Selbständigkeit strebenden Reichsstädte zusammengeschlossen waren, und den bayerischen Herzögen zog im Januar 1388 ein Heer der Reichsstädte von Augsburg her kommend durch das Land nach Regensburg, das von den bayerischen Herzögen besetzt war.

Neben vielen anderen Orten plünderten und zerstörten die Anhänger des Städtebundes auch den ungeschützt daliegenden Markt Pfaffen-



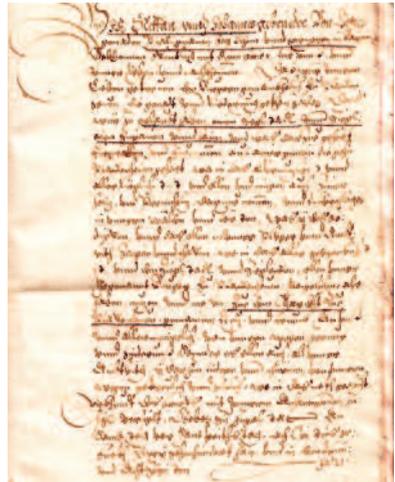
Wappen Herzog Ludwig des Kelheimers (1173–1231) im Festsaal des Rathauses. Der bayerische Landesherr gilt als großer Förderer der bayerischen Städte und Märkte und dürfte auch Pfaffenhofen das Marktrecht verliehen haben.



Undatierte Darstellung der Stadt Pfaffenhofen, Ansicht von Norden.

hofen. Selbst die Kirche und die herzogliche Burg am Hofberg brannten vermutlich bis auf die Grundmauern nieder. Erst der Friedensschluss vom 5. Mai 1389 brachte eine Regelung zugunsten des bayerischen Landesherrn und stärkte dessen Position gegenüber den Reichsstädten. In der Folgezeit gewährten die Herzöge Stephan III. und Johann von Bayern der Pfaffenhofener Bürgerschaft verschiedene Privilegien, um den Markt wieder aufzubauen. Dazu gehörten das Ziegelbrennen im Ziegelstadel an der äußeren Hohenwarterstraße und die Entnahme von Bauholz aus den landesherrlichen Forsten „am Khogel auf der Sanndtgröppen gen Stepperg“ im Osten Pfaffenhofens.

Die folgenden Jahre und Jahrzehnte waren vom lange dauernden Aufbau Pfaffenhofens geprägt, einer Periode steter Zwiſtigkeiten der bayerischen Herzöge. Bayern war damals ein dreigeteiltes Territorium, was zu wiederholten Auseinandersetzungen und Kriegszügen der „Teilerzöge“, etwa Ludwigs des Bärtigen, führte, die auch Pfaffenhofen in Mitleidenschaft zogen. Im Jahr 1438 war der Ort jedoch neu erstanden und hatte ein anderes Aussehen erhalten.

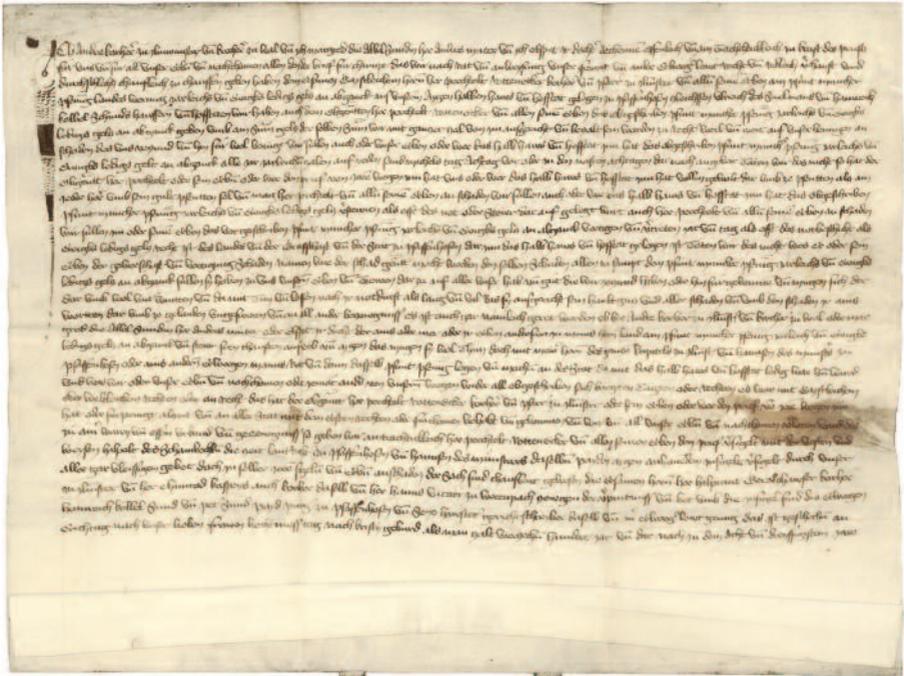


Privileg der bayerischen Herzöge Stefan und Johann für die Bürger Pfaffenhofens, zum Wiederaufbau des Marktes Ziegelbrennen und Holz aus den herzoglichen Waldungen verwenden zu dürfen.

Der „Ewiggelbrief“ vom 4. Februar 1438 und seine Bedeutung für die Geschichte Pfaffenhofens: Erste Nennung als Stadt

In diesem Jahr, am 4. Februar 1438, kamen im nahen Ilimmünster mehrere hohe Herren, Adelige und Ministeriale, zusammen, um eine Vereinbarung zu treffen. Dabei ging es um einen sogenannten „Ewiggelbrief“ des Ilimmünsterer Chorcherrn Andre, eine unablässige Geldleistung, die auf einem Grundstück oder einem Anwesen ruhte. Die Erträge dieses Ewiggeldes sollten dem Ilimmünsterer Chorcherrn und Pfarrer Perchtolt Rottenecker zugutekommen.

Die Besitzgrundlage der Vereinbarung war ein „halb haus und hofstatt“, das in Pfaffenhofen lag und Basis der Zahlung des Ewiggeldes war. Für die Ortsgeschichte von besonderer Bedeutung ist die in der Urkunde enthaltene Formulierung „stat zu Pfaffenhofen“, da Pfaffenhofen erstmals in einer historischen Quelle als Stadt bezeichnet wird. Der Ewiggelbrief ist nicht die „Stadterhebungsurkunde“, jedoch der erste Nachweis der Stadt Pfaffenhofen und damit von großer historischer Bedeutung.

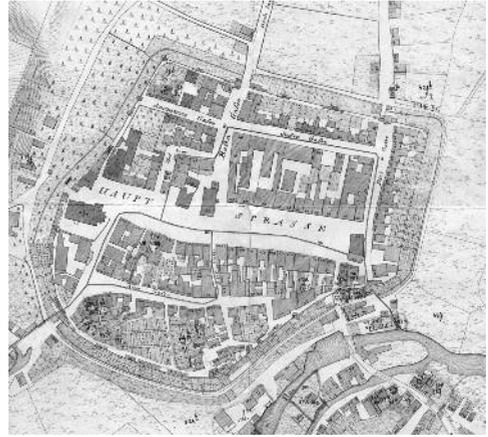
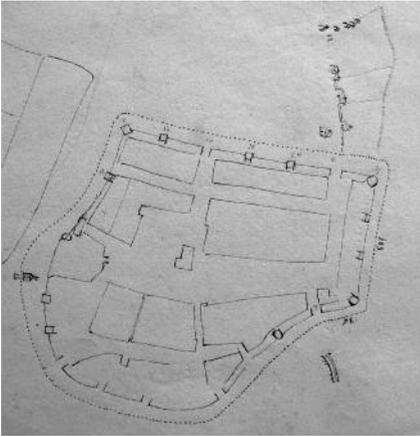


Der „Ewiggeldbrief“ des Chorstifts Ilimmünster aus dem Jahr 1438 mit der erstmaligen Erwähnung Pfaffenhofens als „Stadt“ (BayHStA, Chorstift Ilimmünster 1438 II 4).

Ein Blick in die spätmittelalterliche Stadt

Ein halbes Jahrhundert nach der Zerstörung Pfaffenhofens von 1388 hatte der Ort einen vollkommen anderen Charakter bekommen. Eine mächtige, mehrere Meter hohe Befestigungsanlage mit vier Stadttoren, 17 Türmen und mit Wasser gefüllten Gräben schützte die Bevölkerung innerhalb der Mauern.

Nur wenige Häuser am Münchener Vormarkt und im Bereich der sogenannten „Ingolstädter Vorstadt“ lagen außerhalb der Stadtmauern, außerdem einige Mühlen wie die Schleifmühle an der Scheyerer Straße oder die Arlmühle beim ehemaligen Schlachthof. Innerhalb der Stadtmauer dürften damals bei vorsichtiger Schätzung gut 1.000 Menschen gelebt haben.



Die Skizze von Andreas Mörter zeigt den Stadtkern um 1720. Das nach 1716 errichtete Landgerichtsgebäude, an dessen Stelle heute das Landratsamt steht, ist noch nicht zu erkennen. Der Ortsplan aus dem Jahr 1810 lässt sehr präzise den Mauerring der Stadt erkennen. Bis auf wenige Häuser im nördlichen Bereich und die Bebauung am Münchener Vormarkt im Bereich der dortigen Bachläufe sowie die Mühlen waren sämtliche Häuser vom Mauerwall geschützt.



Vermutlich älteste Ansicht Pfaffenhofens von Südwesten her, angefertigt von Hans Thonauer dem Älteren für das Antiquarium der Münchner Residenz. Der Blick auf die Stadt zeigt im Vordergrund die 1804 abgebrochene Kapelle St. Nikolai an der heutigen Moosburger Straße (um 1590).



Die Ansicht nach einem Kupferstich in Anton Wilhelm Ertls Werk „Churbayrischer Atlas“ aus dem Jahr 1687 zeigt Pfaffenhofens nördliche Stadtmauer und das Ingolstädter sowie das Türtor. Im Nordwesten der Stadt, auf der Ansicht auf der rechten Seite erkennbar, befand sich eine größere Baumgruppe.



Das nach dem Marktbrand 1388 errichtete und 1958 ersatzlos abgebrochene Heiliggeistspital (Frauenstraße 4) geht auf eine Stiftung der Münchner Kaufmannsfamilie Schrenk zurück.



Die „Obere Stadtmauer“ versprühte noch bis in die 1950-er Jahre den Charme früherer Jahrhunderte.

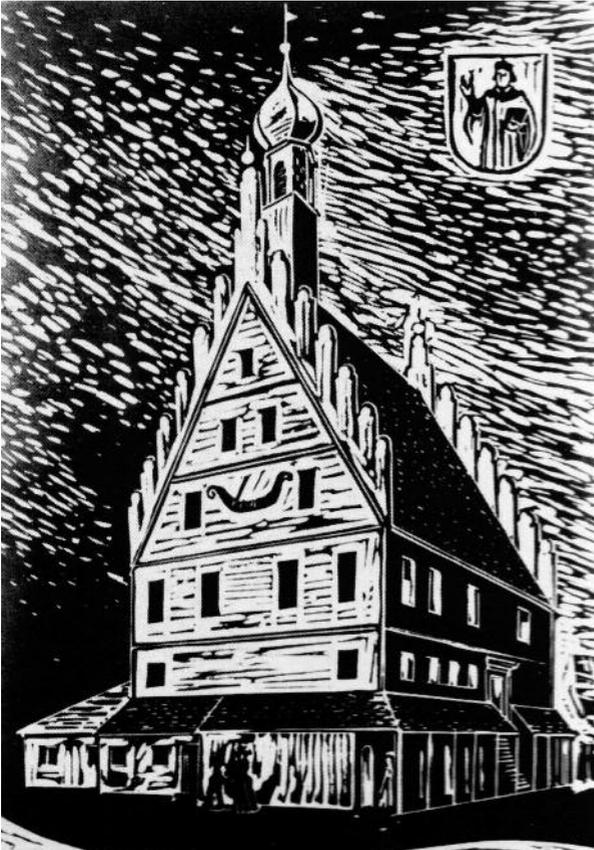


Die Arlmühle stand bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts an der Stelle des später dort errichteten Schlachthofs. Sie ist bereits 1135 urkundlich nachgewiesen und lag wie die übrigen Pfaffenhofener Mühlen außerhalb der Stadtbefestigung.

Pfaffenhofen wird Verwaltungszentrum

Die bayerischen Herzöge hatten den Bau der Ummauerung stark unterstützt. Mit der Erhebung des Marktes zur Stadt erfuhr Pfaffenhofen eine nochmalige Aufwertung im bayerischen Territorium. Durch die Verleihung weiterer Privilegien und die Bildung von Landgerichten im Zuge eines systematischen Verwaltungsausbaus wollten die Wittelsbacher ihren Besitz sichern und der Gefolgschaft ihrer Bewohner sicher sein. Im Zuge dieser Verwaltungsorganisation wurde auch Pfaffenhofen Sitz eines Landgerichts, das für Justiz und Verwaltung im Gerichtsbezirk zuständig war.

Die Herzöge Ernst (bis 1438) und sein Nachfolger Albrecht waren Förderer Pfaffenhofens. Sie gewährten den Bürgern für die städtische Verwaltung den Bau eines Rathauses am Standort der abgebrannten herzoglichen Burg am Hofberg. Eingerahmt war der Stadtplatz von der Pfarrkirche an der Westseite und der alten Heiliggeistspitalkirche am östlichen Ende, während im Zentrum des Platzes die weltliche Macht mit dem Sitz des Landgerichts und dem Rathaus am Hofberg vertreten war.



Das „auf Ruf und Widerruf“ der Stadt als Rathaus zur Verfügung gestellte Gebäude am Hofberg (heute altes Rentamt) diente mehr als drei Jahrhunderte dem Magistrat als Sitzungslokal. Mit der Rückforderung des Gebäudes durch den bayerischen Staat im Jahr 1803 stand Pfaffenhofen für 65 Jahre ohne Amtssitz da.



Unter dem Zeichen des „Pfaffen“ siegelte Pfaffenhofen bereits in seiner Zeit als Markt und noch bis zum Jahr 1812, als dieses Symbol auf staatliche Anordnung hin aus dem Stadtwappen verschwinden musste.



Das 1812 verliehene „neue“ Stadtwappen, wie es im alten Festsaal des 2010 abgebrochenen „Ambergkeller“ zu sehen war.

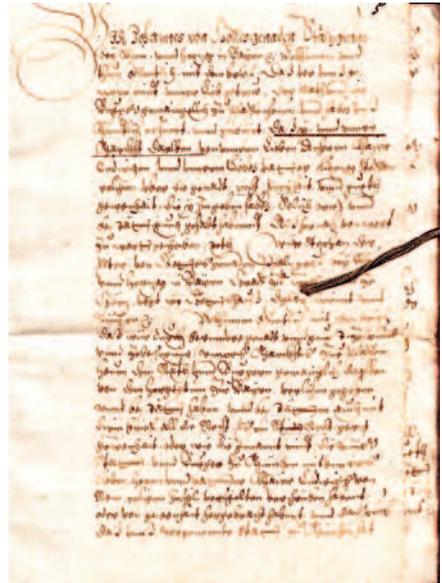
2 Die Stadtverfassung: Bürgermeister und Rat

Die Entwicklung des Stadtrats

Mit der Bezeichnung Pfaffenhofens als Stadt wurden die bestehenden Privilegien wie die Abhaltung von Markttagen ebenso bestätigt wie die Verleihung des sogenannten „Münchner Stadtrechtsbuchs“ als Regelungsgrundlage für das Kommunalwesen.

Erstmals 1457 sind ein innerer und ein äußerer Rat der Stadt Pfaffenhofen genannt, die noch bis ins beginnende 19. Jahrhundert als oberste Beratungs- und Beschlussgremien existierten. Beide bestanden wie der ebenfalls 1457 erwähnte Gemeindeausschuss aus je acht Personen. Alle drei Gremien wählten den Bürgermeister der Stadt. Im inneren Rat waren die angesehensten und vermögendsten Bürger Pfaffenhofens vertreten, überwiegend Kaufleute, Bierbrauer, Gastwirte oder Inhaber besonderer Gewerbe wie Goldschmiede oder Lebzelter. Wie heute selbstverständlich gab es bereits damals Referate wie das Bauwesen oder die Stiftungsverwaltung, die die einzelnen Räte übernahmen.

Die Anzahl der Stadträte betrug mit der neuen Gemeindeverfassung von 1818 sechs. Erst 1875/76 wurde sie auf acht



Erste Seite der Abschrift des im Jahr 1393 von Herzog Johann der Stadt bestätigten „Münchner Stadtrechtsbuchs“, Grundlage für die Organisation des städtischen Gemeinwesens.



Das „kurfürstliche Rentamt“, langjähriges Rathaus der Stadt Pfaffenhofen bis 1803, beherbergte im unteren Geschoss auch kleine Läden, die an Pfaffenhofener Bürger verpachtet wurden.



Das in den Jahren 1865 bis 1868 im neugotischen Stil errichtete Rathaus war das erste im Besitz der Stadt befindliche Amtsgebäude nach mehr als 700 Jahren Geschichte (um 1880).

erhöht. Waren es im Jahr 1919 bereits zwölf Stadträte, tagten seit 1946 16 Räte im Festsaal. Im Zuge der Gebietsreform mit der Eingemeindung von 11 Kommunen zählten ab 1972 24 Räte zum Stadtparlament, heute umfasst es 30 Mitglieder.

Die Stadtverwaltung in früherer Zeit

Bereits im 17. Jahrhundert war die Ämtervergabe für die Stadträte genau festgelegt, um die anfallenden Geschäfte zu erledigen. Einen Mitarbeiterstab für die Verwaltung gab es erst ab dem 20. Jahrhundert. Folgende „Referate“ bestanden im 17. Jahrhundert:

- Stadtkammerverwaltung
- Quartieramt (Regelung der Einquartierungen)
- Polizeiwesen
- Verwaltung der geistlichen Stiftungen (sonntägliches Almosen, Gritsch-, Frühmeß-, Bruderhaus- und Vierstiftung)
- Kirchenverwaltung
- Serviceamt
- Stadtbauamt
- Pflasterzoll-, Ziegelstadel- und Filialkirchenverwaltung

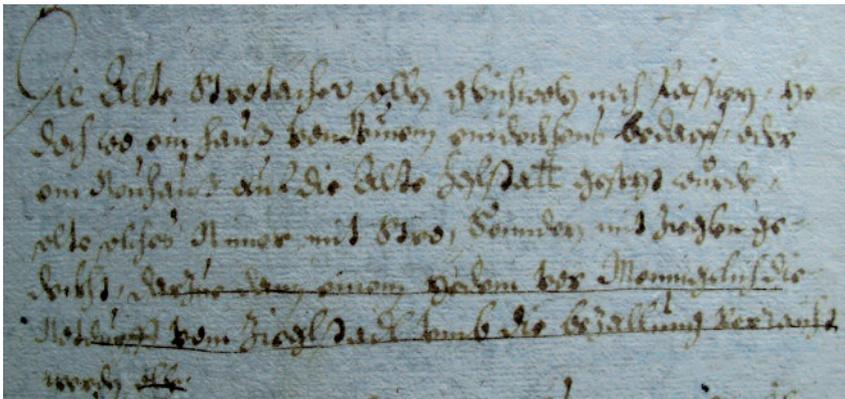
Neue Ressorts der Verwaltung waren das Resultat der Gemeindeverfassung von 1818. Dazu zählten beispielsweise die Bereiche Stadtpflaster, Stadtwaldungen, Feuerlöschwesen, Schrankenpolizei (Markt und Gewerbeaufsicht), Krankenhausverwaltung, Armenpflege, das städtische und Stiftungsbauwesen, die Verteilung der unentgeltlichen Hand- und Spanndienste der Bevölkerung, sowie die Aufsicht auf Unterhaltung der Feldwege und Vizinalstraßen.

Erst im 20. Jahrhundert übernahm ein eigener und kontinuierlich wachsender Verwaltungsapparat viele dieser Aufgaben und unterstützt seither Bürgermeister und Rat bei der Bewältigung der zahlreichen Aufgaben.

Ordnung muss sein: Regelwerke zur Organisation des Stadtlebens

Zumeist aktuelle Anlässe sorgten dafür, dass Bürgermeister und Rat umfassende Ordnungen erließen, um die öffentliche Sicherheit, das Schulwesen oder Handwerk und Gewerbe zu regeln. Schon seit dem 16. Jahrhundert sind derartige Regelwerke erhalten, die das Zusammenleben der Menschen vor Jahrhunderten organisierten.

Vor allem nach 1648 erließen Bürgermeister und Rat verschiedene Ordnungen, um das Funktionieren der Stadt nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) sicherzustellen.



Auszug aus der Feuerlöschordnung von 1654 mit der Bestimmung über das feuersichere Bauen: „Die alte Strotächer sollen gleichwol noch passiern, jedoch wo ein Hauß von neuem eindeckhens bedarff, oder ein Neuhausß auf die alte Hofstatt gesetzt wurde, solte solches nimer mit Stro, sondern mit Zieglen gedeckht, darzue dan einem yeden vor menniglich die Notturfft vom Ziegelstadl umb die Bezallung verraicht werden solle.“



Die Torsperreordnung wurde im Jahr 1594 erlassen, kurz nachdem einer der meistgesuchten Verbrecher des Landes zu nächtlicher Stunde durch das „Türktor“ in die Stadt eingelassen worden war.

„Instruction unnd Ordnung

Wie es mit der Thorspör, auch Verwahrung der Schlißl, unnd dann dem nächtlichen Einlassen bei der Statt Pfaffenhouen iezt und forthin gehalten werden soll.

Erstlichen so soll der Burgermeister die Schlißl zue den dreÿ Haubthörn, auch dem clainen Gannsteigthirl, jederzeit vor und nach der Spörr in seiner selbst aigen Verwahrung behalten unnd nit mehr, wie vormals beschechen, den Thorwartten oder anderen Burgern inhendig lassen; Zu einem ieden Thor soll ein angesessner Burger zum Abschluß vermeltermassen monatlich fügenomben und demselben eingebunden werden, wann man des Nachts, zue gebierlicher Zeit, die Thor spörr, unnd dann des Morgens widerumb des aufthuen soll, dß bei iedem Thor bemelter Burger iedesmahls neben dem Thorwart selbst persohnlich mit unnd dabei seÿe, auch alwegen nach beschechner Spörr die Schlißl selbst, und nit der Thorwart dem Burgermeister überantwortt, auch soll man sich zu Auf- unnd Zuespörrung bemelter Thor, Sommer und Wüntter, ainer gewissen Stundt nach Gelegenheit der Zeit wie gebreichig vergleichen, unnd dieselbige Zeit dem Thorwart und verordneten Burgern teglich durch Mitl der Spörgloggen zuverstehen geben werden.“

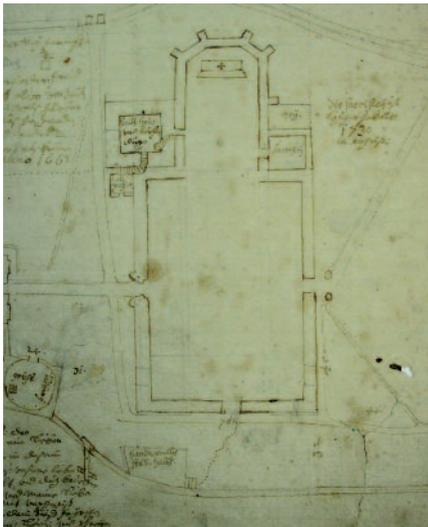
Ausschließlich durch das „Türktor“ wurden nachts noch Personen nach Vorlage eines Passierscheins in die Stadt eingelassen.



3 Kirche, Kloster und Kapellen: Geistliches Leben in der Stadt

Von der Gotik zum Barock: Die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist

Auch die Pfarrkirche St. Johann Baptist am oberen Hauptplatz war beim Marktbrand 1388 stark in Mitleidenschaft gezogen worden und nahezu vollständig abgebrannt. Aber bereits in den folgenden Jahren begann ihre Wiederaufbau, die spätestens 1409 vollendet war. Die Jahreszahl 1393 im Scheitel des Chorbogens zeugt vom Be-



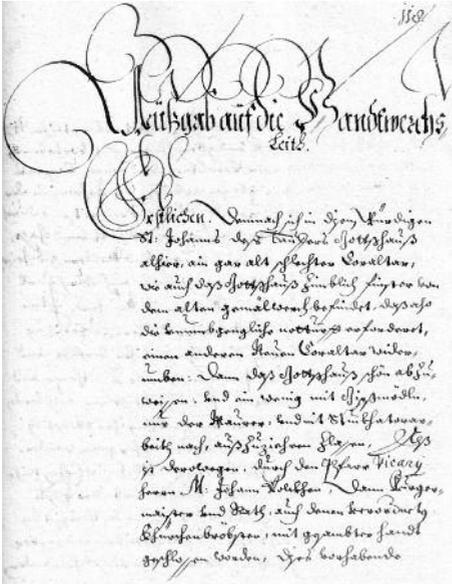
Grundriss der Pfarrkirche nach einer Skizze von Andreas Mörter mit dem an der nordöstlichen Seite befindlichen Friedhof (um 1720).



Die Stadtpfarrkirche in einer frühen Aufnahme, noch vor der 1913/14 erfolgten Verlängerung „um zwei Joche“ (um 1890).

mühen, das zerstörte Gotteshaus schnell wieder zu errichten. Der Kirchturm wurde acht Stockwerke hoch gezogen, konnte jedoch wegen der erschöpften Geldmittel lange Zeit nicht vollendet werden. Erst im Jahr 1531, also gut 100 Jahre später, erfuhr die Pfarrkirche St. Johann Baptist mit der Fertigstellung des Turms ihre Vollendung. Im gotischen Stil erbaut blieb die Kirche für gut zwei Jahrhunderte nahezu unverändert. Einen großen Einschnitt brachte die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg

[1618–1648], als nicht nur die Stadt und ihre Einwohner stark geschädigt waren, sondern auch die Kirche sehr heruntergekommen war.



Wappen der Familie Schrenk, die sich durch die Begründung des Heiliggeistspitals und spätere Zustiftungen um Pfaffenhofen verdient gemacht hat.

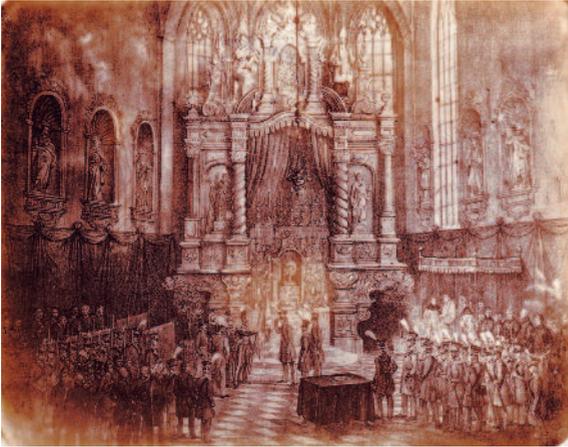
Beschreibung der Schäden in der Stadtpfarrkirche aus dem Jahr 1671:

„Außgab auf die Handwerchsleith

Erstlichen demnach sich in disem würdigen St. Johannis des Tauffers Gottshauß alhier ain gar alt schlechter Coraltar, wie auch daß Gottshauß zimlich finster von dem alten Gemälwerch befindet, daß also die unumbgengliche Notturfft erforderet, einen anderen neuen Coraltar widerumben, dann daß Gottshauß schön abzuweisen und ein wenig mit Gipsmödl nur der Maurer- und nit Stukhatorarbeit nach auszuziehen lassen. Alß ist derowegen durch den Pfarrvicary Herrn M. Johann Volckhen, dann Burgermaister und Rath, auch denen verordneten Khürchenbröbsten mit gesambter Hand geschlossen worden, dises vorhabende ...“

In den Jahren 1670/71 rief man die besten Künstler nach Pfaffenhofen, um die Kirche wieder in frischen Glanz zu setzen. Der große Wessobrunner Stukkateurmeister Mathias Schmuzer und seine Arbeiter brachten kunstvolle Ornamentik im Kirchenschiff an und verhalfen dem Barock zum Einzug in Pfaffenhofen.

Mit der gegen Ende des 19. Jahrhunderts spürbar steigenden Einwohnerzahl und der Zunahme an Gläubigen – damals gab es lediglich eine Handvoll von Angehörigen der evangelischen Konfession – wurde eine Kirchnerweiterung notwendig, die in den Jahren 1913/14 unter Stadtpfarrer und Ehrenbürger Dr. Ludwig Kohnle in Angriff genommen wurde.



Die Lithographie zur Fahnenweihe des Bürgermilitärs 1835 zeigt sehr realistisch die damalige Ausstattung der Pfarrkirche im Chorbereich.



Das Kircheninnere in einer seltenen Ansicht ohne den Hochaltar, wobei die gotischen Fenster an der Ostseite besonders zur Geltung kommen (frühes 20. Jahrhundert).

Fünf Kirchen und Kapellen am Hauptplatz

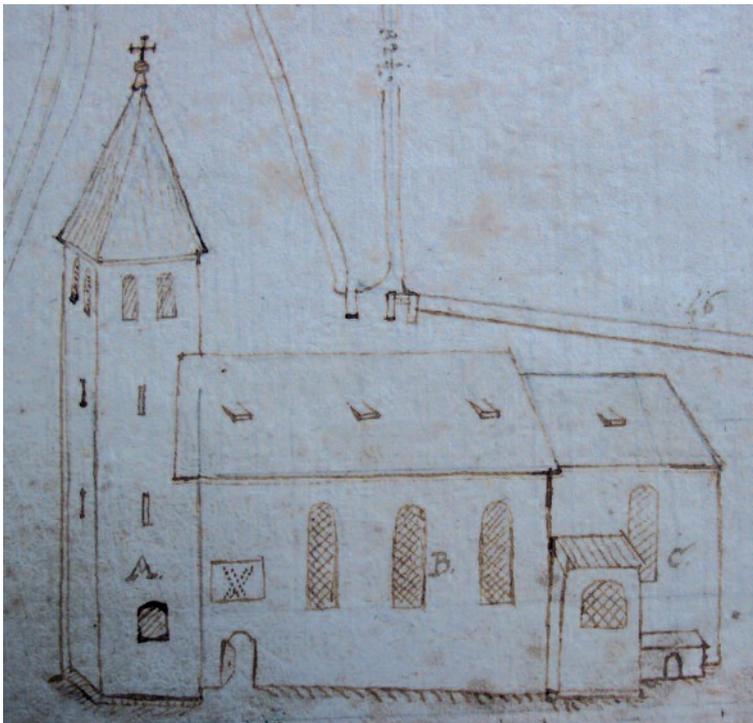
Der Pfaffenhofener Hauptplatz war bis Mitte des 19. Jahrhunderts von mehreren Gebäuden bestimmt, die kirchlichen Zwecken dienten. Neben der gotischen Heiliggeistspitalkirche am Standort des heutigen Rathauses und der Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist kamen in einer Zeit besonders ausgeprägter Volksfrömmigkeit und tiefen Glaubens die 1719 eingeweihte Franziskanerklosterkirche sowie die große Engelkapelle am oberen Hauptplatz hinzu, an die noch die kleine „Seelenkapelle“ angrenzte. Zunächst noch als Stadtpfarrkirche von Bedeutung entwickelte sich St. Andreas in Altstadt immer mehr zur Filialkirche.

Die alte Heiliggeistspitalkirche am unteren Hauptplatz, in deren Südseite die Deutsche Schule untergebracht war. Auf dieser sehr alten Aufnahme sind auch die frühere Fassade des Müllerbräu und der offen laufende Stadtbach zu sehen (um 1860).



Die Franziskanerklosterkirche diente ab 1804 dem in die ehemaligen Klostergebäude verlegten Spital als Kirche. Auf der vor 1900 entstandenen Aufnahme befindet sich der Turm noch an der Nordseite.

Die Engelkapelle am oberen Hauptplatz, die ab 1803 als Schule genutzt wurde und deren erster Stock ab 1828 zum Bürger- und Konzertsaal umfunktioniert wurde.



Die St. Andreas-Kirche in Altstadt, bei der seit der Friedhofsverlegung von 1798 die Bestattungen aller Bürger der Stadt stattfanden. Bis dahin wurden dort lediglich Selbstmörder und „Malefizpersonen“, also zum Tode verurteilte und hingerichtete Personen bestattet, was die Ablehnung dieses Friedhofs durch die Einwohnerschaft erklärt.

Der Friedhof am oberen Hauptplatz und seine turbulente Verlegung

In früheren Jahrhunderten war es für die Bevölkerung von großer Bedeutung, möglichst nahe an der Kirche bestattet zu werden. Adelige oder in der Stadthierarchie oben stehende Bürger oder Beamte ließen sogar an den Kirchenwänden Gedenksteine anbringen.

Die meisten Familien ließen ihre Toten jedoch auf dem Friedhof beerdigen, der unmittelbar bei St. Johann Baptist gelegen war. Umso beunruhigender war die Meldung für viele Pfaffenhofener, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Runde machte: Der Friedhof solle auf „Anordnung von oben“ aus der Stadt nach Altenstadt verlegt werden! Grund für diese von staatlicher Seite erlassene Anordnung war die Verhinderung von Krankheit und Seuchen durch im Friedhofsgelände entweichenden Leichengeruch und Krankheitserreger. Die Bevölkerung und insbesondere einige Pfaffenhofener Frauen waren mit diesem Vorhaben jedoch überhaupt nicht einverstanden.

Irrtümlicherweise waren sie der Meinung, Stadtpfarrer Franz Xaver Gabelsberger habe dieses Vorhaben initiiert. Deshalb zogen sie bewaffnet gegen den Pfarrhof, schlugen die Türe ein und verjagten den Pfarrer, der nie mehr nach Pfaffenhofen zurückkehrte. Die Obrigkeit schritt jedoch rabiater gegen die rabiateren Frauen ein. Ein Kontingent von 100 Mann Militär kam nach Pfaffenhofen, verhaftete die Frauen und stellte schnell die Ordnung wieder her. Der Friedhof konnte „ordnungsgemäß“ verlegt werden und der Platz um die Pfarrkirche wurde eingeebnet. Die Pfaffenhofener Bürgerinnen ließ man in die Halsgeige sperren und am Hauptplatz öffentlich ausstellen.

Neue Glaubensrichtungen kommen nach Pfaffenhofen

Noch weit ins 19. Jahrhundert hinein waren nahezu alle Bewohner der Stadt katholischen Glaubens. Veränderungen brachten der Bau der Eisenbahn und die nachfolgend einsetzende Ansiedlung von Maschinenfabriken, mit der erste evangelische Familien als Arbeiter in die Stadt kamen. Auch einige der Beamten des Bezirksamts und anderer Behörden gehörten dem evangelischen Glauben an.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Zahl der „Lutheraner“ so zugenommen,



Grabplatte an der Außenwand der Stadtpfarrkirche für den am 29. November 1740 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Stadtpfarrer Johann Baptist Porttenschlager.

dass die „evangelische Diaspora Pfaffenhofen“ zunächst 1896 einen Verein gründete und vom Stadtmagistrat im Folgejahr die Erlaubnis erhielt, im kleinen Rathaussaal ihre Gottesdienste abhalten zu dürfen.



Die evangelische Kreuzkirche kurz vor ihrer Fertigstellung im März 1926.



Die Glocken der Kreuzkirche stehen zur Weihe bereit [1926].

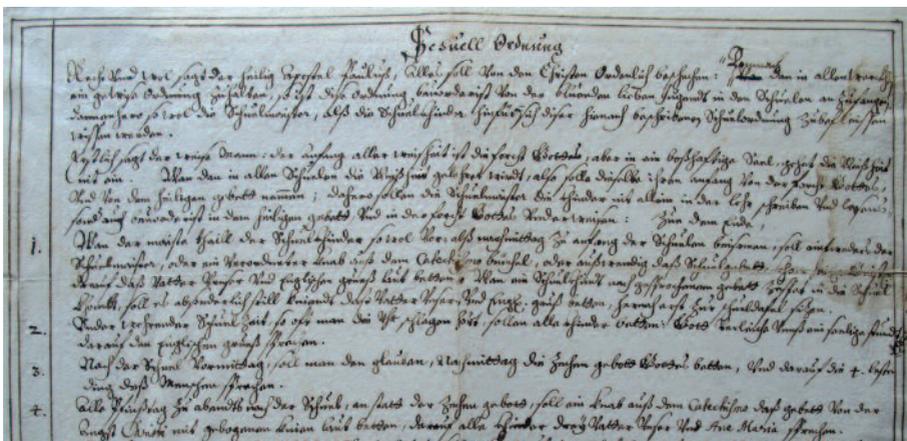
Im Jahr 1926 kam es zur feierlichen Einweihung der Kreuzkirche an der Münchener Straße, die den evangelischen Gläubigen ein richtiges Zuhause gab.

Die religiöse Vielfalt in Pfaffenhofen hat sich in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt. Nachdem sich bereits 1954 eine neupostolische Kirchengemeinde in der Stadt niedergelassen hat, folgte 1970 die evangelische freikirchliche Gemeinde in der Ingolstädter Straße 17. Seit 1985 befindet sich in Pfaffenhofen eine Moschee für die in der Stadt lebenden Anhänger des islamischen Glaubens.

4 Ein halbes Jahrtausend Bildungsgeschichte: Das Pfaffenhofener Schul- und Erziehungswesen

Lateinschule und Deutsche Schule: Die Anfänge des Schulwesens

Erste Spuren eines Unterrichtsbetriebs in Pfaffenhofen finden sich im 16. Jahrhundert, als es zwei Schulen in der Stadt gab. Damals existierte eine lateinische Schule im Chorregentenhaus (Auenstraße 1), die von einem qualifizierten Lehrer gehalten wurde. Die Schüler erhielten eine hochwertige Ausbildung, die sie sogar auf einen späteren Universitätsbesuch vorbereitete. Viele von ihnen wurden Pfarrer oder gelangten in höhere Positionen wie der Jesuit und Universitätsrektor Adam Schirmbeck [1618–1675]. Nach dem Dreißigjährigen Krieg [1618–1648] kam das Ende der lateinischen Schule.



Die ersten Abschnitte der Schulordnung Pfaffenhofens aus dem Jahr 1656. Zahlreiche Kapitel widmen sich der Bedeutung des katholischen Glaubens und verweisen auf die Hinwendung zu Gott als Grundlage für ein richtiges Lernen und Leben.

Zeichnung aus der Pfaffenhofener Zeichenschule, die unter Augustin Schwarz (1791–1842) zur Blüte gelangte. Der Pfaffenhofener Zeichenlehrer schuf um 1830 auch einige interessante Stadtansichten, die Gustav Kraus lithographierte.



Parallel dazu bestand seit dem 16. Jahrhundert eine sogenannte „Deutsche Schule“, die sich im südlichen Teil der alten Heiliggeistspitalkirche befand. Mit der Schulordnung des Jahres 1656 erhielt sie eine feste Grundlage, wonach die Kinder unterrichtet werden sollten.

Jedoch ließen die Qualifikation der Lehrer und der Schulbesuch häufig zu wünschen übrig. Dies änderte sich erst mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1803, deren Umsetzung einige Jahre in Anspruch nahm, jedoch die „Besuchszahlen“ stetig verbesserte.



Das 1877/78 an der Stelle der Engelkapelle erbaute Schulhaus wurde bereits nach 20 Jahren zu klein, da die Stadt Pfaffenhofen kontinuierlich zu wachsen begann. Mit dem Bau einer eigenen Schule für die Knaben wurde hier die Mädchenschule eingerichtet, wo sie bis zur Schaffung des Schulzentrums in den 1960-er Jahren untergebracht war (um 1910).

Unterrichtet wurde zunächst in einem neu errichteten Schulgebäude am Hofberg, wo alle Schüler der gut 2.000 Einwohner zählenden Stadt Platz fanden. Erst im Lauf des 19. Jahrhunderts, als Pfaffenhofen hinsichtlich der Bevölkerungszahl deutlich zunahm, wurden größere Schulgebäude errichtet, um den kontinuierlichen Zuwachs an Schülern auffangen zu können.



Auf dem ehemaligen „Semmelmülleranger“ kam 1898 die neue Knabenschule zu stehen, die im Jahr 1981 in „Joseph-Maria-Lutz-Schule“ umbenannt wurde. Dort genoss der bekannte Heimatdichter Unterricht, sein Vater Joseph Lutz wirkte hier als gestrenger Lehrer und Schulrat (um 1920).



Der spätere Schulrat Joseph Lutz als junger Lehrer in Pfaffenhofen (ca. 1897).



Lehrer und Ehrenbürger Karl Brems mit seinen Schülern (um 1900).

Der Weg zum Schulzentrum

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg besaß Pfaffenhofen keine weiterführenden Schulen. Im Jahr 1950 wurde jedoch der erste Schritt zur Verbesserung des Schulangebots der Stadt gemacht. Die Einrichtung einer Mittelschule, die bereits 1910 näher ins Auge gefasst worden war, erfolgte im Jahr 1950, als mit den ersten beiden Klassen im ehemaligen RAD-Lager am Stadtgraben der Schulbetrieb aufgenommen werden konnte. Die Errichtung eines zweiten Gymnasiums neben dem bereits in Scheyern bestehenden humanistischen Gymnasium diskutierten die Verantwortlichen von Stadt und Landkreis bereits Ende der 1950er Jahre. Veränderte Anforderungen an Ausbildung und Qualifikation und neue berufliche Perspektiven außerhalb der Landwirtschaft machten die Errichtung einer „Oberrealschule“ notwendig. Im Jahr 1964 konnte sie, zunächst in provisorischen Räumen, als Gymnasium ihren Betrieb aufnehmen. Die Schaffung des Schulzentrums Pfaffenhofen in den 1960er Jahren mit dem Bau von Grund- und Hauptschule und der Errichtung des Gymnasiums an der Niederscheyerer Straße war Voraussetzung für ein breites Bildungsangebot der Stadt.

Der erste Kindergarten und seine Nachfolger

Einen großen Fortschritt bedeutete im 19. Jahrhundert die Eröffnung des ersten Kindergartens 1871, damals noch als „Kinderbewahranstalt“ bezeichnet. Er befand sich in Räumlichkeiten des ehemaligen Franziskanerklosters, das seit 1804 als Spital diente



und seit ihrem Einzug 1846 von Mallersdorfer Schwestern geleitet wurde. Über ein Jahrhundert lang leisteten die Schwestern viel für die Erziehungsarbeit in Pfaffenhofen. Die Initiative ging von Anna Kittenbacher (1808–1895) aus, der bis heute einzigen weiblichen Ehrenbürgerin Pfaffenhofens. Als Wohltäterin der Stadt stellte sie Geldmittel für diese Einrichtung zur Verfügung, die für viele Familien eine große Hilfe war. Mit dem Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen sowie dem seit Mitte der 1950-er Jahre einsetzenden Zuzug neuer Familien waren die Kapazitäten des Kindergartens schnell erschöpft. Unumgänglich wurde die Schaffung weiterer derartiger Einrichtungen, die seit 1961 in unregelmäßigen Abständen zum ersten Kindergarten hinzukamen. Heute bestehen in Pfaffenhofen sechs Kindergärten sowie vier Kindertagesstätten und ein Kinderhort, die den Bedarf an Kinderbetreuung für Kinder im Vorschulalter abdecken.

In Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters und späteren Spitals war die „Kinderbewahranstalt“, der erste Pfaffenhofener Kindergarten, untergebracht.

Mit dem starken Wachstum Pfaffenhofens wurde auch der Bau neuer Kindergärten notwendig wie am Schleiferberg, wo 1961 der zweite Kindergarten eröffnet wurde.

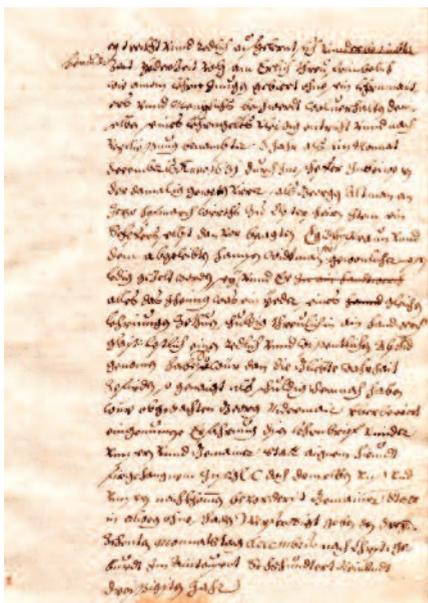


28

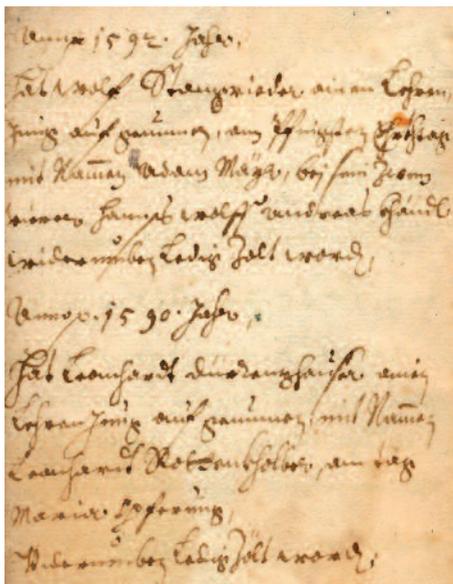
5 Handwerk und Gewerbe

Buntes Gewerbeleben im Mittelalter

Bereits im Mittelalter besaß Pfaffenhofen ein reges Gewerbeleben, das zahlreiche Handwerksbetriebe prägten. Viele Händler boten auf den Wochen- und Jahrmärkten, die schon Herzog Ludwig der Kelheimer (1173–1231) genehmigt hatte, ihre Waren an. In Zünften organisiert waren die einzelnen Berufsgruppen genau an die Vorgabe ihrer Ordnungen gebunden. Die Qualität des Biers oder Größe und Gewicht von Brot und Semmeln waren dabei genau vorgegeben. Richtlinien zur Ausbildung und Qualifikation vom Lehrling über den Gesellen hin zum Handwerksmeister lieferten die Handwerksordnungen.



Auszug aus einem Bäckerlernbrief. Diese Nachweise mussten Handwerksgelesen erbringen, wenn sie ein eigenes Gewerbe eröffnen wollten. Der Nachweis der dreijährigen Lehrzeit und ein ordentlicher Lebenswandel waren entscheidende Kriterien für den weiteren Werdegang als Handwerker oder Gewerbetreibender.



Auszug aus dem Zunftbuch der Stadt mit dem Verzeichnis der aufgenommenen Lehrlungen „Anno 1592 Jahr hat Wolf Stangrieder einen Lehrjung aufgenumen, am Pffingsten Erchtag mit Nammen Adam Mayr, beisein zween Vierer Hanns Wolff, Andreas Khändl widerumben ledig zölt worden.

Anno 1590 Jahr Hat Leonhardt Dürenzhauser ainen Lehrjung aufgenumen, mit Nammen Leonhardt Rottenkolber, am Tag Maria Opferung. Widerumben ledig zölt worden.“

Großunternehmer und Kleinhandwerker in Pfaffenhofen

In bester Lage, direkt am Hauptplatz, übten vor allem Bierbrauer, Gastwirte und Kaufleute, aber auch die Betreiber besonderer Gewerbe wie Goldschmiede oder der Lebzelter ihren Beruf aus. Die Geschäftsinhaber gehörten oft angesehenen und vermögenden Familien an, saßen häufig im inneren Rat und stellten den Bürgermeister. Insbesondere Bierbrauer und Gastwirte besaßen auch größere Feldgründe, die von Tagelöhnern bewirtschaftet wurden.



Der „Müllerbräu“, eine der beiden von ursprünglich 13 bis heute bestehenden Brauereien (um 1920).



Prächtig geschmückter Brauereiwagen, bereit zum Volksfestauszug (1959).



Die Gebäude der „Brauhaus AG“, hervorgegangen aus der Fusion von vier Brauereien im Jahr 1922 (um 1930).

Hohes Ansehen genossen auch die Kaufleute am Hauptplatz. Die Namen Seitz (später Urban) und Wollaib (später Schreyer) genossen ebenso eine besondere Stellung in der Pfaffenhofener Gesellschaft wie die Inhaber der Stadtapotheke am oberen Hauptplatz.



Das stattliche Kaufhaus von Albert Schreyer (Hauptplatz 21) steht symbolhaft für Bedeutung und Ansehen der Kaufleute (um 1900).



Stadtapotheker Albert Walter war von Berufs wegen sehr angesehen und in mehreren Vereinen in Pfaffenhofen engagiert (ca. 1897).

Abseits des Hauptplatzes, etwa an der Löwen- und der Auenstraße, lebten die Kleinhandwerker wie Schreiner, Schäffler oder Schmied, die mit weniger Grundbesitz ausgestattet waren. Ihre besten Kunden und Auftraggeber waren die „Großen“ in der Stadt, von denen ihr Geschäftsbetrieb stark abhing.



Der Kupferschmiedbetrieb von Michael Dotterweich in der Frauenstraße war für seine Brauereianlagen im weiten Umkreis bekannt (ca. 1930).



Das „Nusserhäuschen“ an der Türletorstraße steht stellvertretend für ein typisches Vorstadthäusl, in dem Kleinhandwerker oder Tagelöhner lebten und ein einfaches Dasein fristeten (um 1960).

Außerhalb der Stadtummauerung, am Münchner Vormarkt und in der Ingolstädter Vorstadt, wohnten die ärmsten Bewohner Pfaffenhofens. Tagelöhner, Weber und Schneider lebten dort in einfachsten Verhältnissen in niedrigen Häusern mit einem winzigen Gärtchen, jedoch ohne weiteren Grundbesitz.

Gewerbestructur zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Im Jahr 1810 waren in Pfaffenhofen 68 verschiedene Gewerbe vertreten. Am häufigsten vertreten waren Leinweber (12), Bierbrauer (11), Schneider (10), Schuhmacher (9) und Bäcker (8). Bei einer Einwohnerzahl von unter 2.000 zum damaligen Zeitpunkt bedeutete dies ein Überangebot für die Bevölkerung und gegenseitige Konkurrenz, die keinem große Geschäfte ermöglichte und viele ans Existenzminimum trieb. Unter den insgesamt 173 Gewerbetreibenden fanden sich noch einige uralte Berufe, die längst ausgestorben sind, wie Beinringler, Bortenmacher, Gürtler oder Pottaschensieder.



Bis 2011 war der alte Korbmacherladen aus dem Jahr 1810 in der Auenstraße ein liebevolles Relikt aus früheren Jahrhunderten.

„Geschichten ums Bier“

Größte Arbeitgeber und einflussreiche Persönlichkeiten waren die Bierbrauer von Pfaffenhofen. Mit großem Besitz bei den Brauereien waren sie stets Gestalter der Stadtpolitik. Bis zu 13 Brauereien gleichzeitig zählte Pfaffenhofen im 16./17. Jahrhundert, zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren es noch immer elf!

Vor allem das frühe 20. Jahrhundert brachte den Niedergang dieses in wirtschaftlicher Hinsicht einst so wichtigen Gewerbes, der sich durch die Krisensituation während und nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) beschleunigte. 1922 kam es zum Zusammenschluss von Sebastian Urban (Wohlherr), Josefa Niedermayr (Bortenschlager), Theo Hirschberger (Kramerbräu) und Benno Mayr (Pfafflbräu) zur Brauhaus Pfaffenhofen AG. Daneben gab es noch drei weitere Brauereien: Müllerbräu, Brauerei Amberger (bis 1970) und Stegerbräu (bis 1936).

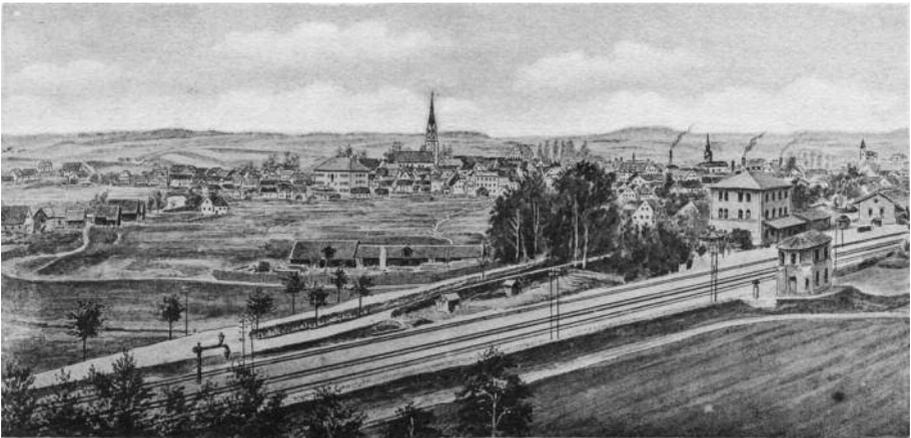
Selbst bei einst 13 Brauereien für knapp 2.000 Einwohner ereignete sich der schier undenkbare Fall, dass in Pfaffenhofen keine Maß Bier mehr zu bekommen war. Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), als nach dem ersten feindlichen Einfall der Jahre 1632 und 1633 die wirtschaftliche Situation der Stadt immer bedrohlicher wurde. Der Biermangel führte 1639 zu einer außerordentlichen Stadtratssitzung, in der der Beschluss gefasst wurde, einige Bewohner nach Niederbayern auszusenden, um von auswärts Zutaten einzukaufen.

Der damalige Biermangel sollte sich nicht mehr wiederholen, sodass nun regelmäßige „Kellervisitationen“ seitens des Magistrats erfolgten, um die Vorräte zu kontrollieren. Sogenannte „Biersetzer“ fungierten als Kontrolleure und überprüften Qualität und ordentliche Lagerung der Vorräte.

Wandel im Geschäftsleben im 20. Jahrhundert

Tiefgreifende Veränderungen auf technischem Gebiet sorgten für eine neue Ära in Pfaffenhofen. Nach dem Eisenbahnbau 1865/67 siedelten sich erste größere Fertigungsbetriebe für Landmaschinen in Pfaffenhofen an. Sie kündigten eine Epoche an, die unter dem Einsatz von Maschinen und Strom in den folgenden Jahrzehnten das Berufsleben veränderte.

Seit dem frühen 20. Jahrhundert waren die Maschinenfabrik Stocker oder die Firma Blaudruck Groß, die zusammen mehr als 100 Menschen beschäftigten, über Jahrzehnte die größten Arbeitgeber der Stadt. Neben das alte Handwerk traten bald neue Berufe. Mechaniker und Installationsbetriebe, Fahrradhändler oder erste chemische Wäschereien waren bis dahin unbekannte Sparten.



Gruss aus Pfaffenhofen.

Der Bau der Eisenbahnlinie München Treuchtlingen in den Jahren 1865 bis 1867 und die Errichtung des Bahnhofs im Süden der Stadt veränderten die Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht erheblich (um 1900).



Die Färberei König in der Münchener Straße war einer der wichtigsten Arbeitgeber in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (um 1930).

Einen großen Einschnitt brachte das Ende des Zweiten Weltkriegs, als viele der bis dahin noch bestehenden Handwerksbetriebe von der Bildfläche verschwanden. Wirtschaftswunder und Massenmotorisierung krepelten die Berufswelt weiter um. Größter Arbeitgeber in der Stadt und international bekannt ist die Firma Nahrungsmittel HIPP (HiPP GmbH & Co. Vertrieb KG), die sich von kleinsten Anfängen zu einem weltweit operierenden Unternehmen entwickelt hat.



Die „Deutsche Blaudruck“ am Münchener Vormarkt war neben der Färberei König bis nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) der bedeutendste Wirtschaftsfaktor in der Stadt (um 1935).



Luftaufnahme der Stadt aus dem Jahr 1962 mit dem dominierenden Baukomplex der Firma HIPP.

6 Freizeit und Unterhaltung in früherer Zeit: Zirkus, Wandertheater und Sensationen

Buntes Treiben auf den mittelalterlichen Märkten

Bereits mit der Erhebung Pfaffenhofens zum Markt war die Abhaltung von Wochen-, Monats- und Jahrmärkten als herzogliches Privileg garantiert. Neben dem reinen Geschäftsverkehr gab es schon damals Programm mit Spiel und Unterhaltung für die Bevölkerung, das im Lauf der Jahrhunderte immer mehr erweitert wurde.

Die Viehmärkte in Pfaffenhofen waren bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs Großveranstaltungen mit großem Viehautrieb. Nach alter Tradition wurden per Handschlag die Geschäfte besiegelt. Nach 1945 begann der Niedergang dieses Marktes, mitverursacht durch den Wandel in der Landwirtschaft und den Rückgang der Tierhaltung ab den 1950er Jahren.



Nur Sonntag, Montag, Dienstag & Dultsonntag See auf Land!



Schiffstarouffel.

Bei unserer Durchreise nach München haben wir unser Schiffstarouffel auf hiesigem Plage aufgestellt und empfehlen wir dasselbe einem geehrten Publikum zur geß. Benützung.
Die Direction.

„Zirkus vor dem Landgericht“ oder andere spektakuläre Attraktionen auf dem Hauptplatz sorgten bereits im 19. Jahrhundert für vielfältige Unterhaltung der Bevölkerung [1889].

Müller-Kellersaal.

Sonntag den 17. September l. Js.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr

Grosse Vorstellungen mit Concert

des weltberühmten bayerischen Quartettes

Steyrer Hans mit Sohn

Hans Steyrer wird all seine außergewöhnlichen Leistungen, darunter das „Nachschießen des“, zur Auf- führung bringen.

Sensationell!

Das Heben einer 270 Pfund schweren Kugel mit dem linken Finger, sowie einer 80 Pfund schweren Schaufel- schackel mit einer Hand. Außerdem wird die Dofe noch durch einen 20 Pfund schweren Spawierfod, mit welchem Hans Steyrer im Jahre 1878 in Preßlau einen Vahen todtschlug.

Unübertroffen!

Das Stemmen einer ca. 300 Pfund Schweren Eisenklinge.

Ferner: das Ausziehen zweier Sammitstränge mit beiden Armen quer über die Brust; die härtesten Männer konnten dieselben nicht mehr als 10 Ctm. weit auseinander ziehen.

Hans Steyrer junior,

welcher im Alter von 4 Jahren in Kuttwerpen die goldene Medaille erhielt, hat überall durch seine außerordentlichen Leistungen das Publikum in das größte Entzücken versetzt.
Es laßt ergehen ein

Hans Steyrer.

Immer wieder bestaunt wurde die Kraft des „Steyrer Hans“ bei seinen Auftritten in der Stadt [1893].

Spielleute, Tänzer und fahrende Schauspieler- und Theatergruppen sorgten schon vor Jahrhunderten für die Unterhaltung der Bevölkerung, Tanz mit Musik in den zahlreichen Gasthäusern am Hauptplatz rundete das bunte Programm ab.

Neue Attraktionen in der Stadt

Das 19. Jahrhundert sorgte für immer neue Höhepunkte auf dem Unterhaltungssektor. Auftritte von Kunstreitern oder die erste Vorführung eines „Mechanischen Welt-Theaters“ 1868 auf dem Hauptplatz zogen die Besucher mit noch nie gesehenen Vorführungen in den Bann. Mit neuen technischen Errungenschaften wie den ersten Wanderkinos kamen um 1900 weitere Sensationen nach Pfaffenhofen.

Neben dem Hauptplatz entwickelte sich die damals noch unbebaute Schlachthofstraße zur „Feiermeile“ der Pfaffenhofener. Die bis in die 1950er Jahre nahezu jährlich stattfindenden Faschingsumzüge und das 1929 erstmals organisierte Volksfest in Pfaffenhofen besitzen eine lange Tradition im Festkalender der Stadt.



Freizeitspaß, jedoch strikt nach Männern und Frauen getrennt, brachte das frühere „Geisreiter-Bad“ im Süden Pfaffenhofens. Noch bis zur Einstellung des Badebetriebes 1948 war das von natürlichem Wasser gespeiste, mit Holzbecken und Sprungbrett ausgestattete Bad gut besucht (um 1925).



Kultstatus besaßen die seit dem 19. Jahrhundert belegten Faschingszüge, die sich aus vielen Wagen bestehend durch die Straßen der Innenstadt bewegten. Tausende von Menschen säumten die Straßen, um die liebevoll gestalteten Wagen zu bestaunen (1928).



Zum „Ersten Hallertauer Oktoberfest“ 1929 gehörte auch ein Festumzug mit den Wagen zahlreicher Vereine und Behörden.



Eislaufen an der Scheyerer Straße war noch bis in die 1930er Jahre angesagt. Auf den Eisweihern der Pfaffenhofer Brauereien gab es Flächen für Eiskunstläufer, Stockschützen und Eishockeyspieler (um 1930).



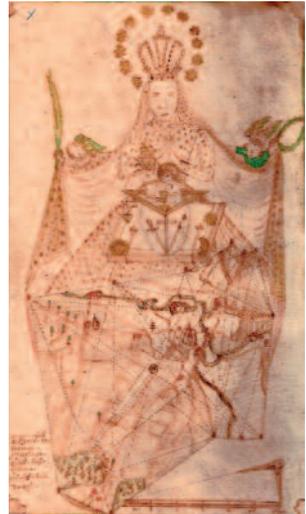
Die Biergartenkultur erlebte seit den 1920er Jahren in Pfaffenhofen eine Blütezeit. Unter schattigen Kastanien, wie hier im Ambergerkeller-Garten, saßen die Bürger zusammen, um über das aktuelle Tagesgeschehen oder Begebenheiten am Ort zu diskutieren (um 1910).

7 Rechts- und Kriminalgeschichte

Der „Burgfrieden“: Historischer Rechtsbezirk Pfaffenhofens

Mit der Rechtsstellung Pfaffenhofens als Stadt waren auch neue Kompetenzen hinsichtlich der Rechtsprechung verbunden. Zum Stadtgebiet gehörten neben den Häusern und Grundstücken auch Feldgründe und Wiesen, die zusammen den sogenannten „Burgfrieden“ ausmachten. Die Begrenzung bestand zunächst nur aus hölzernen Stecken.

Wegen zunehmender Unklarheiten ließ sie der Stadtrat im Jahr 1689 jedoch durch zwölf Markierungen aus Stein ersetzen, die zum Großteil noch heute stehen. Innerhalb dieses Bereichs, der in seiner Ausdehnung nahezu unverändert bis zur Gebietsreform 1971/72 Gültigkeit besaß, hatte für leichtere Rechtsfälle bis hinauf zum kleinen Diebstahl die Stadt selbst das Sagen und konnte Übertreter aburteilen.



Darstellung des Burgfriedens der Stadt im Flurbuch von Andreas Mörter, dessen Steine den Mantel der heiligen Maria umgeben (um 1720).



Vorder- und Rückseite des Burgfriedenssteins an der Joseph-Fraunhofer-Straße (2002).

Pfaffenhofen als Sitz des Landgerichts: Richtstätten als Symbole für Recht und Ordnung

Im Zuge des Verwaltungsaufbaus der Wittelsbacher im 12. und 13. Jahrhundert errichteten die bayerischen Herzöge in Pfaffenhofen ein sogenanntes Land- oder Pfleggericht. Dieses erstreckte sich über den Burgfrieden der Stadt hinaus über die umliegenden Niedergerichtsbezirke, die sogenannten „Hofmarken“, wo ebenfalls nur alle leichteren Verbrechen, die nicht mit dem Tode bestraft wurden, abgeurteilt werden durften.



Georg Christoph von Haslang fungierte in den Jahren 1515–1525 als Pfleger des Landgerichts Pfaffenhofen.



Ansicht des früheren Amtshauses der Pfaffenhofener Landrichter (Hauptplatz 41) (um 1900).

Den Strafvollzug über die hohe Gerichtsbarkeit, also alle todeswürdigen Verbrechen wie Mord und Diebstahl, übernahm der Landrichter oder Pfleger, der sein Domizil am Hauptplatz 41 (Ritter-Haus) hatte. Er verkündete vor dem Haus das Urteil über den Verurteilten, ehe sich von dort der Zug mit dem „Delinquenten“, dem Richter und der Obrigkeit sowie dem Scharfrichter und Schaulustigen in Richtung der beiden Hinrichtungsstätten im Osten der Stadt in Bewegung setzte.

Die beiden letzten Hinrichtungen in den Jahren 1804 und 1811 wurden auf der „Köpfstatt“ in der Nähe der heutigen Moosburger Unterführung vollzogen. Ein Gattinnenmörder und ein Brandstifter waren die letzten Opfer des blutrünstigen bayerischen

Strafrechts. Der 1807 abgebrochene Galgen als zweites sichtbares Symbol der Rechtsprechung im Landgericht stand bei der Anhöhe südöstlich des Bahnhofs, zu ihm führte der sogenannte „Angstweg“ hinauf.



Bis zum Umbau des Bahnhofsgeländes in den Jahren 2007/08 bestand der „Angstweg“ zum Galgen noch weitgehend (2006).



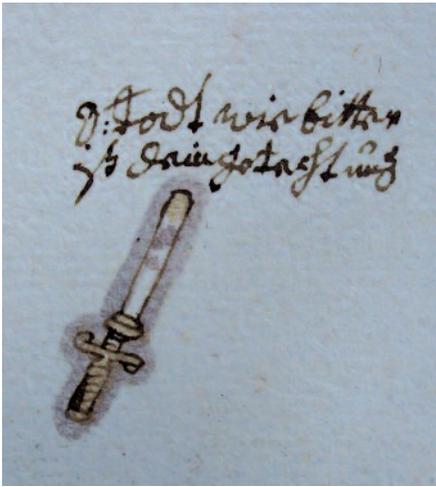
Skizze des Galgens aus dem Flurbuch von Andreas Mörter (um 1720).

Andreas Mörter erzählt vom Hochgericht

Der Pfaffenhofener Vermesser Andreas Mörter fertigte eine auch nach heutigen Maßstäben vergleichsweise präzise Vermessung der Pfaffenhofener Flur und des Burgfriedens. Umsichtig zeichnete er markante Punkte ein, darunter auch den bis 1807 bei Pfaffenhofen stehenden Galgen. Zu diesem Richtplatz machte er einige Bemerkungen zur Warnung an alle Bürger und Vorbeifahrenden:

„Das ist der Dieben Lohn einstmals
ein Strickh und Maschen um den Hals
kombt er einmal davon im Fall
wird er doch ghenckht ein ander Mahl“

Bei der Beschreibung der Flur Pfaffenhofen ging Andreas Mörter mit seinem Sohn auch in die Nähe des Pfaffenhofener Galgens und der Richtstatt an der heutigen Moosbur-



gerstraße. Mit warnender Stimme erzählte der Vater dem Sohn die Geschichte von einem Bauer aus Wolnhofen, der seine sieben Ehefrauen vergiftete und zumindest eines seiner Kinder ermordete. Der Mörder wurde „in seinen Armen mit Zangen gezwickt, sein Kopf abgeschlagen und auf das Rad geflochten.“

„O Todt wie bitter
ist dein Gedechnuz“

Die „Haupt- oder Köpfstatt“ befand sich an der heutigen Moosburger Unterführung und war Schauplatz der beiden letzten Hinrichtungen in Pfaffenhofen in den Jahren 1804 und 1811.

Die letzte Hinrichtung in Pfaffenhofen

Anfang des 19. Jahrhunderts versetzte ein Brandstifter die Bevölkerung des Landgerichts Pfaffenhofen, vor allem Geistliche, in Aufruhr und Schrecken. An mehreren Orten im Amtsbezirk brannten nachts Pfarrhöfe, unter anderem im Jahr 1803 derjenige in Rohr mit der kostbaren Bibliothek und Sammlung des dortigen Pfarrers Anton Nagel.

Erst vier Jahre später gelang es der Obrigkeit, den Täter festzunehmen. Es handelte sich um den etwa 1800 aus der Oberpfalz eingewanderten Häusler Franz Xaver Dobmayr, der sich in Eckersberg mit seiner Familie niedergelassen hatte.

Der Hungerturm als einer der letzten Zeugen der früheren Stadtbefestigung diente zunächst der Unterbringung von gepfändeten Personen und bis zum Bau des ersten „ordentlichen“ Gefängnisses an der Ingolstädter Straße der Inhaftierung von Gesetzesbrechern. 1939 musste der Turm beinahe einem geplanten Kinoneubau weichen, das Denkmalamt bewahrte ihn vor dem Abriss (um 1930).



Motiv für seine schrecklichen Vergehen war „unbändiger Hass“ auf weltliche und geistliche Obrigkeiten, weshalb deren Gebäude zum Ziel seiner Straftaten wurden. Dobmayr wurde zum Tod durch das Schwert verurteilt und am 27. Juni 1811 in Pfaffenhofen auf der Richtstätte an der Moosburger Straße hingerichtet. Mit diesem schauerlichen Rechtsakt endete dieses blutige Kapitel des bayerischen Strafvollzugs, der auch in Pfaffenhofen über Jahrhunderte Anwendung fand.



Das Gefängnis an der Ingolstädter Straße diente von 1880 bis 1971 dem Strafvollzug.

8 Kriege, Krankheit und Katastrophen: Notzeiten in der Stadt

Die Stadt Pfaffenhofen war wiederholt Schauplatz von Feindseligkeiten und Kriegen. Seit 1438 verging kein Jahrhundert, ohne dass Pfaffenhofen unmittelbar oder mittelbar Ort kriegerischer Auseinandersetzungen geworden wäre.

Kriegszüge in früheren Jahrhunderten

1504 zogen sogenannte „Landsknechte“, aus dem Kriegsdienst entlassene Soldatenhaufen, durch das Land und plünderten Städte und Märkte. Unter ihren Anführern Georg Wispeckh und Magnus von Habsberg forderten sie von Pfaffenhofen zunächst Lösegeld und überfielen anschließend die Stadt.

1632 tobte in den deutschen Landen der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) zwischen den Protestanten unter schwedischer Führung und der „katholischen Liga“, der Bayern angehörte. Durchziehende Soldaten verwüsteten auch Stadt und Umland von Pfaffenhofen und drangsalierten die Bevölkerung. Die ausbrechende Pest sorgte für eine Verringerung der Einwohnerzahl Pfaffenhofens auf ein Drittel des Vorkriegsstandes, der rund 1.500 betragen hatte.

In den sogenannten „zweiten Feindszeiten“ dieses Krieges 1646 kam es abermals zu Plünderung und Mord. Zahlreiche Anwesen in der Stadt und den umliegenden Orten lagen zum Teil jahrelang „öde“ und blieben unbewohnt. Unbewohnt liegende Anwesen wurden mit zugewanderten Familien besetzt, die in vielen Fällen aus dem Alpenraum, zum Teil auch aus dem Schwäbischen und von Böhmen kamen.

Erbfolgekriege und Franzosendurchzüge

Dynastische Auseinandersetzungen der Großmächte Frankreich, England, Spanien, Österreich und Preußen sorgten im 18. Jahrhundert wiederholt für kriegerische Auseinandersetzungen, deren Auswirkungen auch in Pfaffenhofen zu spüren waren. Im Zuge der feindlichen Handlungen des Spanischen Erbfolgekrieges (1702 bis 1705)



Das kleine Vorstadthäusl am Draht wurde nach dem Abbrand des Vorgängergebäudes während des Spanischen Erbfolgekrieges (1702 bis 1705) errichtet.

und des Krieges der Jahre 1742 bis 1745 kam es wieder zu Gewalttätigkeiten und Plünderungen in der Stadt. Insbesondere das Gefecht bei Pfaffenhofen an Ostern 1745 machte den Raum Pfaffenhofen zum Kriegsschauplatz. Durch das Münchner Tor fielen österreichische Truppen in die Stadt ein und zogen kämpfend über den Hauptplatz und die Scheyerer Straße weiter Richtung Westen, um die unweit Pfaffenhofen lagernden Franzosen zu vertreiben.

Ähnliche Vorkommnisse wiederholten sich während der napoleonischen Kriege der Jahre 1796 bis 1815. Auf den Anhöhen bei der Stadt im Bereich des Kuglhofs und bei Radlhöfe lagerten im April 1809 mehrere Tausend österreichische und französische Soldaten. Stadtpfarrer Franz Xaver Amberger berichtete in seiner Chronik der Jahre wie folgt:

„Schon erwartete man den Nachzug der großen Armee, als auf einmal am frühen Morgen des 19. April sich zwischen den kaiserlichen Vorposten und den im westlich von der Stadt gelegenen Walde versteckten Franzosen wider alles Vermuthen eine heftige Attaque erhob, die sich vom Schleiferholz und dem Ziegelstadel über die Sommerkeller um die Stadt herum, und auch durch diese bis an den Galgenberg und Kugelhof hin-zog. Dumpfe Stille und allgemeiner Schrecken hatte sich der Gemüther bemächtigt, zumal die Franzosen mit abgeprotzten Kanonen mitten durch die Stadt hindurchstürmten, die, wären die Oesterreicher gleichfalls mit grobem Geschütze versehen gewesen, gar leicht in einen Aschenhaufen verwandelt worden sein dürfte.“

Weltkriege, Inflation und Diktatur: Die Jahre 1914 bis 1945

Die beiden Weltkriege der Jahre 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 hinterließen ebenfalls Spuren in Pfaffenhofen. Der Erste Weltkrieg ließ die Stadt zwar nicht zum Kriegsschauplatz werden, die Meldungen von Gefallenen, die Einrichtung von Kriegslazaretten und die immer größer werdenden Versorgungsprobleme machten der Bevölkerung das Kriegsgeschehen aber auf diese Art deutlich.

Die in der Folge des Ersten Weltkrieges einsetzende politische und wirtschaftliche Unsicherheit prägte das folgende Jahrzehnt, das mit der Weltwirtschaftskrise vom Oktober 1929 endete. Die politische Radikalisierung angesichts einer immer größer werdenden Arbeitslosigkeit führte am 30. Januar 1933 zur Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg und zur Errichtung der NS-Diktatur. Die Gleichschaltung aller Behörden, die Auflösung der Vereine und die Verfolgung Andersdenkender prägten die Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg.

Der 1939 ausbrechende Zweite Weltkrieg machte die Stadt ab Sommer 1944, insbesondere im März und April 1945 wiederholt zum Schauplatz von Tieffliegerangriffen auf am Bahnhof stehende Züge.



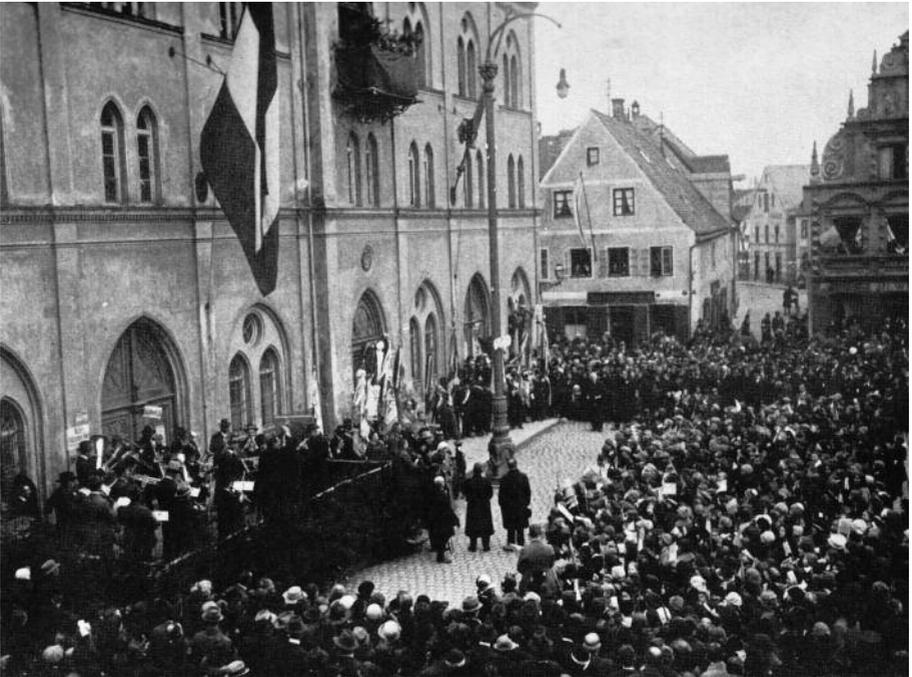
Das „Vereinslazarett“ war in der Joseph-Maria-Lutz-Schule untergebracht. Nach anfänglicher Kriegseuphorie drangen bereits im ersten Kriegsjahr 1914 Mitteilungen über Gefallene und verwundete Soldaten aus Pfaffenhofen und Umgebung in die Heimat [1915].



Parademarsch des 13. Infanterie-Regiments, der sogenannten „13er“, über den Hauptplatz [1915].



Die Ablieferung von Kirchenglocken zur Gewinnung von Metall für die Produktion von Kriegswaffen traf 1917 auch die Pfarrei Pfaffenhofen.



Ausrufung der Republik am 9. November 1918 vom Balkon des Pfaffenhofener Rathauses. Das Ende des Krieges führte in eine Zeit andauernder politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit.

Einladung
zu der am
Samstag, den 20. August
abends 8 Uhr
im **Müllerkellersaal** stattfindenden
öffentl. Protest-
Versammlung
gegen Lebensmittelwucher und
Preistreiberei.

— **Freie Diskussion!** —
Referent: **Dennstädt, Sekretär**
Ingoistadt.

Es liegt im Interesse aller Arbeiter,
Festbesoldeten, Beamten und Klein-
gewerbetreibenden, zu erscheinen.
Keine Hausfrau soll fehlen!

Die Einberufer:
Sozialdemokr. Verein Pfaffenhofen:
J. A.: Blasius Kneidl.
Die Gewerkschaften:
J. A.: Gammel.



Die Hyperinflation der Jahre 1922/23 mit einer massiven Geldentwertung veranlasste die Verantwortlichen der Stadt, eigenes „Notgeld“ zu drucken.

Am Samstag, den 10. Septbr., abends 8 Uhr
findet im **Kramerbräu-Saale** die große
Massen-Versammlung
der national-sozialistischen-deutschen Arbeiter-Partei statt. Es wird Herr **Ant. Drexhofer**
aus München referieren über das Thema:
„Soll die Arbeit Knecht des Kapitals oder das Kapital Diener der Arbeit sein?“
!! Arbeiter, Bauern, Beamte erscheint in Massen !!
Die Einberufer.

Versammlungsaufrufe politischer Parteien waren in den krisengeschüttelten Nachkriegsjahren sehr häufig [1921].



Aufmärsche auf dem Hauptplatz zu Propagandazwecken fanden während der NS-Zeit häufig statt.



Auch in Pfaffenhofen erfolgte vom Balkon des Rathauses die Verkündung der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933.

Der Einmarsch der Amerikaner in Pfaffenhofen am 28. und 29. April 1945 führte gegen Ende dieses Krieges zu heftigen Gefechten zwischen SS-Einheiten und den amerikanischen Truppen und forderte mehrere Todesopfer, zum Teil auch unter der Zivilbevölkerung. Ein Neuanfang in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, die Integration der Heimatvertriebenen und die Überwindung der Wohnungsnot waren die großen Herausforderungen der folgenden Jahre.



In den letzten Kriegstagen Ende April 1945 erfolgten Bombenabwürfe und Beschuss der Stadt Pfaffenhofen. Mehrere Wohnhäuser und zahlreiche Ökonomiegebäude wurden dabei zerstört (1945).

Naturkatastrophen im 19. und 20. Jahrhundert

Wiederholt setzten schon vor Jahrhunderten Unwetterkatastrophen und Überschwemmungen die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Der 1768 geschehene Blitzschlag in den Kirchturm oder der große Brand vom 30. Juni 1813 zählen hier zu den schlimmsten Unglücksfällen.

An diesem Tag, so berichtet Stadtpfarrer Amberger, verdunkelten sich abends die Wolken und ein heftiges Gewitter zog auf. Die in schneller Folge zuckenden Blitze trafen die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune des Weinwirtes Meillinger (Hauptplatz 16), von wo aus das Feuer auf drei Brauerei- und 15 Ökonomiegebäude übergriff. Nach sechs Stunden harten Kampfes gelang es den Bürgern, die Ausbreitung des Feuers zu stoppen und weitere Gebäude vor dem Verderben zu schützen.

Der Schaden an Gebäuden, Geräten und Getreide belief sich auf die beträchtliche Summe von 80.000 Gulden, von der lediglich ein Anteil von 14.000 Gulden versichert war.

In jüngerer Zeit sind insbesondere die Ereignisse der Jahre 1941, 1954 und 1994 in Erinnerung geblieben. Sintflutartige Regenfälle ließen den Pegel selbst sonst harmloser Bäche beträchtlich steigen, sodass sie gewaltige Schlamm- und Wassermassen in die Innenstadt trugen.



Eine große Überschwemmung ereignete sich an Pfingsten 1941, als die Quellengasse und andere Straßen völlig überschwemmt wurden. Zahlreiche Gegenstände wurden von den Fluten des sonst so beschaulich dahinfließenden Quellenbachs mitgerissen.



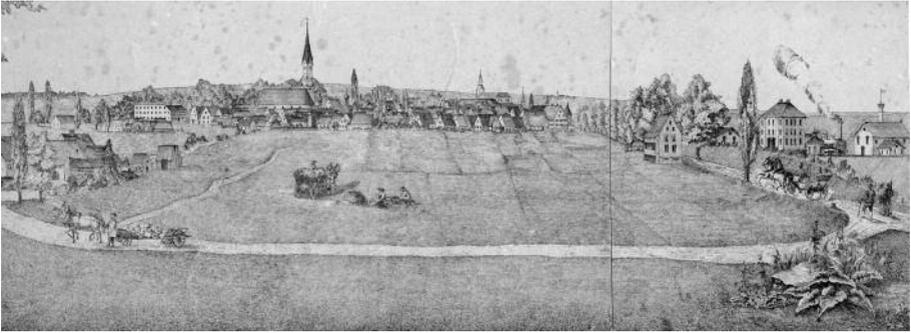
Das Hochwasser vom April 1994 sorgte für eine Überschwemmung im Innenstadtbereich. Die Schulstraße verwandelte sich in ein Meer aus Wasser und Schlamm.

9 Die Stadt in alten Plänen und Ansichten

Das Aussehen der Stadt und ihrer Flur wird auf verschiedenen Plänen und Zeichnungen deutlich, die seit dem 16. Jahrhundert vorliegen. Sie verweisen häufig auf längst verschwundene Gebäude oder Naturgegebenheiten, auf alte Straßen und Wege sowie Denkmäler, die in und um Pfaffenhofen standen.



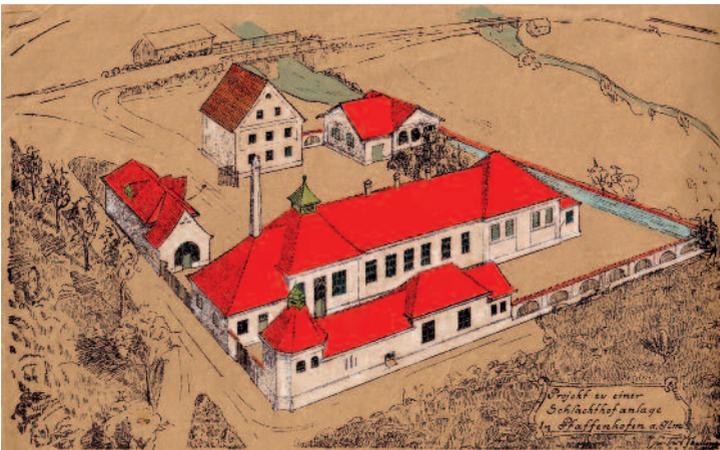
Darstellung der Stadt auf einer Bruderschaftsfahne aus dem Jahr 1856.



Ansicht der Stadt von Süden kurz nach dem Bau des Bahnhofes im Jahr 1867. Außer der Bahnhofswirtschaft steht noch kein Gebäude entlang der Münchener Straße, lediglich die Sägmühle am Illmlauf ist am linken Bildrand erkennbar. Die Stadt ist noch kaum über ihre frühere Ausdehnung hinausgewachsen (ca. 1868).

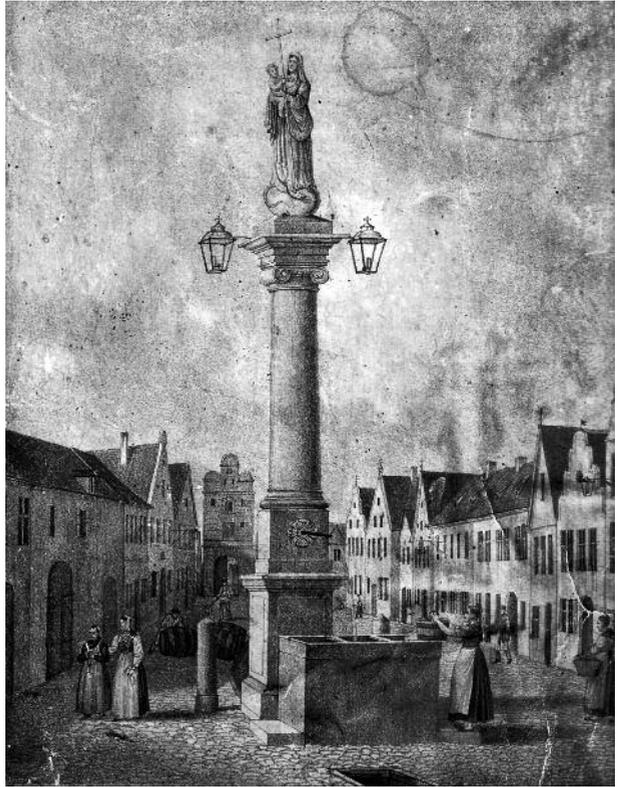


Kolorierte Ansicht der Stadt von Südosten aus dem „Geographisch-Statistisches Handbuch“ von Götz [1895].



Planskizze des „projektierten Schlachthofs“ und der Umgebung mit den Brücken an der Weiherer Straße (ca. 1908).

Darstellung der 1833 neu errichteten Mariensäule in der „Dirlgasse“ (heute Frauenstraße) mit dem Türltor im Hintergrund. Die Säule stand ursprünglich nur wenige Meter versetzt vom Rathaus (Lithographie von Gustav Kraus nach einer Zeichnung von Augustin Schwarz 1833).



Ansicht des oberen Hauptplatzes nach einer Zeichnung von Augustin Schwarz (um 1830).

10 Ausgewählte Stationen der Stadtgeschichte

- 1513 Einziger Hinweis auf das St.-Andreas-Heilbad in Altenstadt ist eine Liste von zum Teil aus Schwaben und Franken kommenden Badegästen.
- 1561 Erste Pflasterung im Stadtgebiet
- 1736 Testament für Gritsch'sche Stiftung
- 1780 Pfaffenhofen hat 1.281 Einwohner.
- 1796 Waffenstillstand von Pfaffenhofen nach der Schlacht am Kastlberg
- 1826 Erstes Pferderennen in Pfaffenhofen
- 1852 Errichtung des zweistöckigen Knabenschulhauses am Hofberg
- 1862 Fertigstellung des neuen Krankenhauses
- 1868 Einweihung des Rathauses
- 1898 Bau einer elektrischen Anlage durch die Süddeutschen Wasserwerke
- 1899 Die elektrische Beleuchtung hält in Pfaffenhofen Einzug.
- 1899 Erste öffentliche Telefonanstalt mit 10 Anschlüssen
- 1912 Pfaffenhofen bekommt sein erstes Kino.
- 1961 Pfaffenhofen zählt 8.642 Einwohner.
- 1964 Errichtung eines Gymnasiums in Pfaffenhofen
- 1966–1968 Errichtung des Schulzentrums am Gerolsbach
- 1972 Gebietsreform mit Eingemeindung von elf ehemals selbstständigen Gemeinden, Pfaffenhofen hat jetzt 13.362 Einwohner.
- 1976 Einweihung des neuen Gymnasiums, der erste Bau aus dem Jahr 1968 wird an die Realschule übergeben.
- 1978 Eingliederung der ehemaligen Gemeinde Niederscheyern
- 1981 Eröffnung der Trabrennbahn
- 1992 Pfaffenhofen überschreitet die 20.000-Einwohner-Grenze.
- 2001 Inbetriebnahme des Biomasse-Heizkraftwerkes
- 2007 Vollendung der Bahnhofsumgestaltung
- 2008 Abschluss der Rathaussanierung
- 2010 Übergabe des neu gestalteten Hauptplatzes an die Bevölkerung
- 2011 Pfaffenhofen wird in Südkorea als „Lebenswerteste Stadt der Welt“ ausgezeichnet.

11 Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d.Ilm

Nr. 52 Kopialbuch der Konfirmationsurkunden der Stadt (ab 1335) und Verhörprotokolle (ab 1600)

Nr. 56 Flur- und Grundbuch des Andreas Mörter, um 1725

Nr. 557 Feuerlöschordnung von 1654

Nr. 906 Schulordnung von 1656

Nr. 1143 Torsperre, Schlüsselverwahrung und nächtlicher Einlass 1594

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Urkunden Chorstift Ilmmünster 1438 II 4

12 Bildnachweis

Findel, Josef † 28u, 32u

Heimat- und Kulturkreis, Bildarchiv 13u, 39o, 40o, 49o

Luckhaus, Eduard 12o li

Pfarrarchiv Pfaffenhofen a.d.Ilm 17u re, 18o li, 19u

Sauer, Andreas 6o, 12u re, 18o re, 22, 26u, 30u, 41u{2}, 43li, 46

Sauer, Stefan 33

Familie Dr. Schreyer 53o

Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d.Ilm 6u, 7, 9{3}, 10{3}, 11, 12o re, 13o, 14, 15, 16, 17o und u li, 19o, 20{2}, 21{2}, 23{2}, 24, 25{2}, 26o, 27, 28o, 29{2}, 30o, 31{3}, 32o, 35o, 36{2}, 37, 38, 39u, 40u, 41o, 42{2}, 43re, 44{2}, 45, 48{2}, 49u, 50, 51{2}, 52, 53u, 54{3}, 55{2}

Wagenknecht, Heinrich † 35u

mitgestalten . mitreden . mitwissen



BÜRGERENGAGEMENT IN PFAFFENHOFEN

WWW.PAFUNDDU.DE